

**John Martens**  
**Architekt, Bildhauer und Baukeramiker**  
**1875-1936**

© **Robert Dupuis, Berlin**

Wie Alfred Grenander gehört dessen Kollege John Martens<sup>1</sup> zu den vergessenen Persönlichkeiten der Deutschen Architekturgeschichtsschreibung.

Einige Berufliche Schnittpunkte – das Architekturstudium an der Technischen Hochschule Charlottenburg, die Teilnahme an der Weltausstellung in St. Louis, die Mitgliedschaft im Deutschen Werkbund und der Einsatz von farbigen Keramikfliesen – verbinden beide Baukünstler. Aber anders als Grenander, konzentrierte sich Martens als Architektorkünstler hauptsächlich auf die Wiederentdeckung und Entwicklung der Baukeramik.

Nach Architekturstudien in Riga<sup>2</sup>, Berlin<sup>3</sup> und Stuttgart<sup>4</sup> und dem Militärdienst im Schleswigschen Feld-Artillerie-Regiment<sup>5</sup> Itzehoe, trat John Martens im Jahre 1900 in das Berliner Architekturbüro des Baumeisters Bruno Möhring ein. Zuvor war er vermutlich, mit seinem Studienkollegen Adolf Wollenberg, für kurze Zeit im Büro von Alfred Messel beschäftigt gewesen. Bei Möhring arbeitete Martens u. a. an der Planung und Gestaltung der deutschen Pavillons für Kunstgewerbe auf der Weltausstellung 1902 in Turin, sowie an den von Möhring projektierten Wohn- und Industriebauten mit Bruno Taut<sup>6</sup>, der als junger Absolvent der Königsberger Baugewerkschule für ein Jahr bei Möhring als Bauzeichner arbeitete, freundete sich mit Martens an. Beide bearbeiteten unter anderem Entwurfszeichnungen, mit denen sich Bruno Möhring am Wettbewerb der Gestaltung der Berliner Hochbahnhöfe beteiligte.

1902 initiierte Martens den „Choriner Freundeskreis“<sup>7</sup>. Überwiegend an Wochenenden trafen sich die Mitarbeiter des Büros Möhring (John Martens, Bruno Taut, Siegurd Lewerenz, Otto Rahlenbeck und Philipp Felde) mit anderen jungen Architekten, Künstlern und Schriftstellern sowie Forstadjunkten der nahe Chorin gelegenen Forstschule zum regen Gedankenaustausch an dem idyllischen Ort der Klosterruine Chorin<sup>8</sup>. Die „Alte Klosterschenke“ der Schmiedefamilie Wolgast war Treffpunkt und bot eine gute Übernachtungsmöglichkeit. Die Klosterruine und die märkische Landschaft wirkten anregend auf die Kreativität des Freundeskreises. Zahlreiche Skizzen aus Chorin finden sich u. a. in den Nachlässen von Max und Bruno Taut, die vom Stil her durch den Sezessions-Maler Walther Leistikow<sup>9</sup> sehr stark beeinflusst sind.

1903 gehörte Martens zu den Gründungsmitgliedern des [Bundes Deutscher Architekten](#) (BDA).

Im Zuge der Planungsarbeiten für die Weltausstellung 1904 in St. Louis, wurde Bruno Möhring vom Reichskommissar für das Ausstellungswesen Theodor Lewald zum künstlerischen Leiter der Gestaltung der deutschen Abteilungen ernannt. Möhring schiffte sich mit seinen Mitarbeitern Martens, Rahlenbeck und Felde im Januar 1904 von Bremen nach New York ein, wo sie Anfang

---

1 \* 1875 in Libau/Liepāja, Lettland, + 1935 in Rustow, Krs. Demmin, Vorpommern

2 Matrikel Rigaer Polytechnikum, Latvijas Valsts Vestures Arhiv Riga/Lettland

3 Matrikel TH-Charlottenburg, Hochschularchiv TU-Berlin

4 Matrikel TH-Stuttgart, Hochschularchiv TH-Stuttgart

5 Akten Staatl. Keramikfachschule Bunzlau, Lebenslauf Martens, GStArch, Sign. HA I Rep. 120 XI, Bd. X

6 Manfred SPEIDEL, Das Frühwerk in: Bruno Taut. Architekt zwischen Tradition und Avantgarde, 2001, S. 32, 40

7 Zum „Choriner-Kreis“ gehörten: Bruno Möhring, John Martens, Max und Bruno Taut, Franz Hoffmann, Hans Bernoulli, Paul Bonatz, Franz Mutzenbecher, Max Beckmann, Hugo van der Woude, Rudolf Belling, Adolph Behne, Hans Kaiser, Emil Ludwig, alias Emil Cohn

8 Anette MENTING, Max Taut das Gesamtwerk, 2003, S. 22f, 51, 53f

9 Walther LEISTIKOW (1865-1908), Mitgl. der Berliner Sezession u. des Deutschen Künstlerbundes, wie Möhring und Grenander Mitgl. im Künstlerclub „Der Werkring“

Februar 1904 eintrafen und nach St. Louis weiter führen<sup>10</sup>. Dort übertrug Möhring seinem Büroleiter Martens, der u. a. auch über sehr gute englische Sprachkenntnisse verfügte, die gesamte Leitung für die Ausführung der Ausstellung: „Dekoration und Ausstattung von Gebäuden und Wohnungen“ der deutschen kunstgewerblichen Abteilung im Kunstgewerbepalast.<sup>11</sup> Bis 1905 war Martens im Büro Möhring an weiteren Bauentwürfen beteiligt.

Im Oktober 1905 wechselte Martens vom Büro Möhring in das neu gegründete Rixdorfer Hochbauamt<sup>12</sup>. Wegen seines weit über die Grenzen Berlins geachteten künstlerischen Rufes, den er sich als Bürochef bei Möhring, als Initiator des „Choriner Freundeskreises“ sowie auf der Weltausstellung in St. Louis erarbeitet hatte, kamen junge, angehende Architekten wie Ludwig Mies (van der Rohe)<sup>13</sup>, Max Taut und Franz Hoffmann<sup>14</sup> und für kurze Zeit Bruno Taut<sup>15</sup> in das Hochbauamt. In der Funktion als Chef der Entwurfsabteilung arbeitete Martens eng mit der Mosaikfabrik Puhl & Wagner und Vertretern der Berliner Bildhauerschule (u. a. Richard Guhr, Hermann Hosaeus, Friedrich Gedeon und Josef Rauch) bei der Ausführung der von der Entwurfsabteilung projektierten künstlerischen Ausgestaltung von Gebäuden in Rixdorf zusammen.

Im April 1908 schied Martens aus dem Hochbauamt aus und machte sich als Architekt selbständig. Er beschäftigte sich zunächst mit der Ausführung von Fassadengestaltungen von Bauprojekten des Architekten und Bauunternehmers Arthur Vogdt, der Sozietät Heinrich Lassen & Bruno Taut<sup>16</sup>, des Reichsbankbaurats Julius Habicht<sup>17</sup>, des Stadtbaurats von Weissensee Carl James Bühring<sup>18</sup>, des Regierungsoberbaurats a. D. Adolf Wollenberg<sup>19</sup>, der Sozietät Hans Bernoulli & Lous Rinkel<sup>20</sup> und weiterer Architekten.

Die Veltener Keramik- und Ofenfabrik Gebrüder Stratmann Adler GmbH konnte Martens als künstlerischen Berater für den Entwurf und die Produktion von Baukeramiken gewinnen<sup>21</sup>. Auch wurde er für die Boitzenburger Wandplattenfabrik Duensing, für die Teichert-Werke in Meißen und für die Karlsruher Majolika-Manufaktur<sup>22</sup> tätig. Unablässig warb Martens in den Fachzeitschriften<sup>23</sup> und Berufsverbänden und bei seinen Architektenkollegen<sup>24</sup> für die Wiederverwendung der Baukeramik. Sehr experimentierfreudig und mit sicherem künstlerischem Gespür arbeitete Martens an der Entwicklung von frostsicheren glasierten und unglasierten Bauterrakotten, die als „Martens-Keramik“ von der Adler GmbH Velten und nach deren Insolvenz, ab 1913 unter dem gleichen Namen von der Richard Blumenfeld AG Velten vermarktet wurden. Vor allem arbeitete er an der Wiederentdeckung und Verwendung alter Glasurtechniken für seine handgeformten großformatigen Wandfliesen mit Matt- und Glanzglasur. Letztere wurden bis Ende der 1920er Jahre von der R. Blumenfeld AG produziert und unter anderem für Alfred Grenanders U-Bahnhöfe sowie für die

10 ELLIS ISLAND RECORDS, Manifest-No. 0023

11 Weltausstellung St. Louis, Amtl. Katalog der Ausstellung des Deutschen Reichs, 1904, S. 455

12 Walter Curt BERENDT, Neubauten der Stadt Rixdorf, in: Neudeutsche Bauzeitung, Jahrgang 1910, S. 67

13 Wolf TEGETHOFF, Wege und Umwege zur Moderne: Mies van der Rohes Frühwerk und der „Preußische Stil“ in: Mies in Berlin. Ludwig Mies van der Rohe. Die Berliner Jahre 1907-1938, 2002, S. 135

14 MENTING, 2003, S. 22f

15 Max KEMPER, unveröffentlichte Lebenserinnerungen 1947, Stadtarchiv Frankfurt am Main

16 1909 Fassadenentwurf und Terrakotten für das Mietshaus Kottbusser Damm 90 Ecke Bürkner- u. Spremberger Str., Berlin-Neukölln

17 1911 Fassadenentwurf und Terrakotten für die Reichsbanknebenstelle in Goch/Niederrhein, im 2. WK teilw. zerstört, 1946 Wiederaufbau in vereinfachter Form

18 1914 Fassadenentwurf und Terrakotten der Gemeindeschule in Hohenschönhausen, 1946/47 „stilbereinigt“

19 1907/08 Fassadenentwurf des Bankhaus Gebr. Schneider, Behrenstrasse 7, Berlin-Mitte, im 2. WK zerstört

20 1909/10 Fassadenentwurf und Terrakotten für das Wohnhaus Reichskanzlerplatz 10 in Charlottenburg, im 2. WK zerstört

21 Katharina SCHÜTTE, Baukeramik – Stiefkind der Ofenfabrikanten in: Märkische Ton-Kunst Veltener Ofenfabriken, 1992, S. 161-163

22 Nicola MOUFANG, Die Großherzogliche Majolika Manufaktur in Karlsruhe, 1920, S. 66

23 John MARTENS, Neue Baukeramik in: Tonindustriezeitung, 38. Jahrg., Nr. 70, 1914, S. 1219f

24 Otto RIEDRICH, Keramik der Gegenwart Band 1, Keramik und Baukunst 1925, S. 30, 33, 36

Innenausstattung von Max Tauts Verbandshaus der Buchdrucker in Berlin Kreuzberg genutzt. Vergleichbar ausdrucksstarke und qualitätsvolle Wandfliesen finden sich noch in den von Grenander und anderen Architekten projektierten ersten Berliner U-Bahnstationen, die von der Majolika-Manufaktur Cadinen in Ostpreußen und der Firma Mutz & Rother in Berlin hergestellt wurden.

Des Weiteren entwarf Martens im Auftrag verschiedener Architekturbüros<sup>25</sup> Kachelöfen, Kamin- und Heizungsverkleidungen sowie Brunnen für den Außen- und Innenbereich.

1910 begründete Martens in Berlin-Schöneberg das „Atelier für Baukeramik“<sup>26</sup>, wo er bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges den jungen Architekten Herbert Hans Ruhl<sup>27</sup> und den Kunststudenten Gustav Weidanz<sup>28</sup> beschäftigte.

Auf der II. Ton-, Zement- und Kalkindustrierausstellung, die im Sommer 1910 auf dem Ausstellungsgelände am Baumschulenweg in Treptow gezeigt wurde, entwarf Martens für die Adler GmbH das Portal des Pavillons des Tonindustrie-Vereins Velten aus handgeformten, großformatigen farbigen Majolika-Fliesen<sup>29</sup>, wodurch er unter seinen Architektenkollegen noch mehr Anerkennung erfuhr.

Das Architekturbüro Jürgensen & Bachmann beauftragte Martens mit der Ausgestaltung der repräsentativen Fest- und Speisesäle des 1910/11 projektierten Restaurationsgebäudes im Zoologischen Garten Berlin<sup>30</sup>. Ausgeführt wurden die teils floral verzierten, handgeformten Wand-, Säulen- und Treppenverkleidungen in weiß und schwarz matt glasierter Majolika von der Adler GmbH in Velten.

Bei einigen Bauprojekten arbeitete Martens mit dem früh verstorbenen Bildhauer Prof. Walter Schmarje zusammen, z. B. beim Fassadenentwurf für das Wohn- und Atelierhaus Wollenberg in der Siegesmundstraße 1 in Berlin-Tiergarten<sup>31</sup> im Jahre 1909/10 und dem von Paul Mebes 1913/14 projektierten Schöneberger Nordsternhaus. Schmarje hatte an der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums das freihändige Ausformen von Terrakotten eingeführt.

Der Kunstkritiker Robert Breuer<sup>32</sup> schreibt in seinem Artikel über Großstadthäuser über die Fassadengestaltung des Wohn- und Atelierhauses von Wollenberg folgendes: „Ist es doch kaum eine Überspannung zu sagen: dass Alfred Messel der Schöpfer der neuberliner City wurde. Nicht nur durch das, was er selber an steinernen Zeugen aufrichtete, mehr noch durch die Vielen, die bewusst oder unbewusst seinen Bahnen folgen. Messel ist aus dem modernen Berlin nicht fortzudenken.“ Wie Breuer weiter ausführt „ist Messel als ein absoluter Maßstab mit fortwirkender Urzeugung zu betrachten“. Breuer führt in seinem Artikel als Vertreter der fortschrittlichen Messelschule, neben Bernouille, Seiden, Mebes, Taut, Schmohl, Breslauer, Habicht, William Müller, Baumgarten und den „mit tastender Empfindsamkeit begabte Martens“ auf und schreibt weiter: „Muß man doch Häuser wie die von Müller und Martens schon sehr genau ansehen, um zu spüren, wie angstvoll und doch wie zielgewiß hier Menschenseelen um ein Bild des innersten Vorstellen rangen. Das ist die wahre Messelschule. Sie bewährt sich auch darin, dass ihr nur der wirklich als ein Künstler wirkende Bildhauer würdig erscheint, den Gelenkpunkten der Architektur eine Akzentuierung zu geben. Martens ließ die von ihm vielgeliebte und aus der kopierten Pressung zur durchgeföhlten Handarbeit wieder befreite Keramik durch den Prof. Schmarje Form für Form aufbauen.“<sup>33</sup>

25 Taut & Hoffmann, Bernoulli & Rinkel, A. Vogdt, B. Möhring

26 Verzeichnis d. Teilnehmer a. d. Fernsprechnetzen in Berlin u. Umgebung, April 1914, S. 778

27 Fragebogen des BDA 1929, BArch RKK 2401, Box 0211, Nr. 33

28 Harry KIESER, Gustav Weidanz, Institut für Angewandte Kunst der DDR, 1957, S. 7

29 Führer durch die II. Ton-, Zement- und Kalkindustrie-Ausstellung, Bauindustrie u. Feinkeramik, 1910, S. 120

30 Restaurationsgebäude im Zoo Berlin im 2. WK zerstört

31 Atelier- u. Wohnhaus im 2. WK zerstört

32 Robert BREUER, alias Lucian Friesländer (1871-1943); Journalist und Kunstkritiker

33 Robert BREUER, Großstadthäuser, in: Deutsche Kunst und Dekoration. Illustrierte Monatshefte für moderne

Etwas später wird Martens von dem Schriftsteller Moeller van den Bruck, der während des 1. Weltkrieges im Auftrag der Deutschen Heeresleitung das Propagandawerk über den „Preußischen Stil“<sup>34</sup> herstellte, in den Kreis der Vertreter des Preußen Stils (Alfred Messel, Peter Behrens, Paul Mebes, Hans Poelzig), die in der Tradition Gillys, Knobelsdorffs und Schinkels stehen, einbezogen.

Für die künstlerische Ausgestaltung der Lebensmittelhalle des Neubaus des Kaufhauses Leonhard Tietz in Köln (1913/14)<sup>35</sup> wurde Martens von Wilhelm Kreis mit der Bearbeitung und der Ausführung von Entwürfen von Wandfriesen und einem Frischwasserbrunnen beauftragt. In einem Artikel über die baukeramische Tätigkeit der Großherzoglichen Majolika-Manufaktur in Karlsruhe beschreibt Nicola Moufang, Direktor der KPM-Berlin, die baukeramische Ausstattung: „Zu dem von Wilhelm Kreis (Düsseldorf) erbauten Kaufhaus der Firma Leonhard Tietz A.G. in Köln, lieferte die Manufaktur die keramische Ausgestaltung der Lebensmittelhalle. Unter der gewölbten Glasdecke zieht sich hier ein in Brau und Gelb gehaltenes Gesims und in gutem Einklang hiermit ein blaugrün getönter fast zwei Meter höher phantastischer Fries von Majoliken hin mit Göttern und Göttinnen des Meeres, Wasserpferden, und Faunen zwischen segelnden Galeeren und großen Blattrosen. Nach Entwürfen des Erbauers wurde der Fries von dem Karlsruher Bildhauer Hermann Föröy und den Berliner Architekten und Bildhauer John Martens vor seinem Brand unmittelbar in Ton freihändig geformt. Diese Schaffensart erlaubt dem Künstler in ganz besonderer Weise die ihm gestellte Aufgabe mit persönlichem Gepräge zu erfüllen und erleichtert ihm gleichzeitig, seine Gedanken in materialgerechter Form zu verwirklichen. Die grauen Flächen unter dem Fries sind sämtlich mit großen handgeformten Majolikaplatten verkleidet. Einen schönen Schmuck bildet ein in eine halbrunde Nische eingebauter Brunnen mit einer freistehenden reizvollen Knabenfigur.“<sup>36</sup> Fast gleichzeitig entstehen aus der Hand von Martens in der Karlsruher Majolika-Manufaktur die freihändig ausgeformten rotbraunen, teilglasierten Bauterrakotten für das prächtige Vestibül des von Jürgensen & Bachmann entworfenen Rathaus Schöneberg (1911/14).

Martens erregte in Fachkreisen weiteres Aufsehen mit seinen handgeformten Wand- und Deckenfliesen<sup>37</sup>, die er für die Innenausstattung des Vestibüls des vom Büro Taut & Hoffmann entworfenen temporären Ausstellungsgebäudes des Stahlwerksverbandes („Monument des Eisens“) 1913 auf der Internationalen Baufachausstellung in Leipzig ausführte. Franz Hoffmann schreibt in der Zeitschrift „Bauen und Wohnen“ über den Eingangsbereich: „Betritt man von der Hauptindustriehalle kommend, den Eingang des Gebäudes, so gelangt man in ein großes Vestibül, das in seiner reichen und vornehmen Ausstattung einen würdigen Empfangsraum für die Besucher darstellt. Die Wände sind mit schwarzen mattglasierten Platten verkleidet und mit auf das Eisen bezüglichen Sinnsprüchen in Schriftzeichen von Goldglasur<sup>38</sup> geziert. Dem Eingang gegenüber ist eine große teppichartige Dekoration, eine feuerspeiende Bessemer Birne darstellend, in bunter Keramik eingesetzt. Die Decke wird durch ein ornamentales Netz von eisernen Trägern gebildet, zwischen die reich verzierte Platten in farbiger Keramik und stark profilierten Putzflächen gespannt sind.“<sup>39</sup>

Die Aufnahme in den elitären Kreis des Deutschen Werkbunds<sup>40</sup> war die Bilanz des unermüdlichen Einsatzes von Martens für die Wiederentdeckung der Baukeramik und alter Glasurtechniken sowie

---

Malerei, Plastik, Architektur, Wohnungskunst und Künstlerische Frauenarbeit, Bd. XXXII April 1913–Sept. 1913, S. 29

34 Arthur MOELLER VAN DEN BRUCK, Der Preußische Stil, 1916, S. 183

35 Lebensmittelhalle im Kaufhaus Tietz. Köln im 2. WK zerstört

36 MOUFANG, 1920, S. 62f

37 gebrannt von der Richard Blumenfeld A.G. Velten

38 Entwurf Franz MUTZENBECHER: „Wär' Eisen nicht gefunden, noch tappen wir in Nacht“ und „Wo wi to hoop hew stahn, haet uns noch nüms wat dahn“

39 Franz HOFFMANN, Das Monument des Eisens in: Bauen und Wohnen, Illustrierte Volkstümliche Weltschau, Offizielle Monatsschrift der Internationalen Baufachausstellung Leipzig 1913, Nr. 2 1913, S. 22

40 Mitgliederverzeichnis des DWB am 1. Mai 1914, Sonderdruck zu „Der Verkehr“, Jahrbuch des DWB

für seine für den Pavillon des Stahlwerksverbands entworfenen Wand- und Deckenfliesen.

Im Auftrag des Bauunternehmers Vogdt projektierte Martens im Jahr 1913/14 das so genannte Alfandary-Haus<sup>41</sup> in Berlin-Mitte. Der Kunstkritiker Fritz Stahl<sup>42</sup> schreibt in der Zeitung „Wasmuths Monatshefte für Baukunst wie folgt über dieses neuartig gestaltete Gebäude: „Das Geschäftshaus Zimmerstraße 79/80, ein Werk des Baumeisters Martens, ist ein eigenartiger Versuch, diese Aufgabe anders zu lösen, als es die zum Teil missverstehenden Nachahmer Messels tun. Ein solcher Versuch muss um so mehr interessieren, als mit dem Schematismus zugleich wieder die gefährliche Putzsucht droht. Das angeklebte Ornament hat sich eingestellt, wie immer, wenn die Grundform nicht lebendig ist und keine Eigenwirkung verspricht. Martens schließt sich nicht der Tradition des Berliner Geschäftshauses an. Will man an Bekanntes erinnern, um seine Absicht schnell verstehen zu lassen, so muss man etwa Hans Poelzigs Chemische Fabrik in Posen nennen. Gemeinsam sind die ungesuchte Konstruktion und Form und die Verwendung einfachen Materials. Das Haus ist nicht für einen Betrieb gedacht. Es sieht vielmehr als Mieter Kaufleute von verschiedenen Bedürfnissen vor. So sind an einer Seite Erdgeschoss und erster Stock verbunden, an der anderen getrennt. Diese Ungleichheit, die einen Augenblick verblüfft, gehört zum Charakter des Hauses, ist aber natürlich nur durchführbar, wo wie hier keine historischen Formen angewandt sind, kein Prunkbau gewollt ist. Auch die Verschiebung des plastischen Schmuckes an die wichtigere Seite ist durchaus logisch. Wenn man sich eine Reihe ähnlicher Häuser denkt, fühlt man, dass sie gar nicht auffallen würden. Das Material ist holländische Klinker, sehr hart und von schönem warmen, graugelben Ton. Der gebrannte Ton des Frieses steht gut dazu. Die gewählte Form des Hauses gibt dem Bildhauer eine große Freiheit. Er kann anders vorgehen als die Plastiker alter Epochen. Hans Schmidt, ein Künstler jüngerer Schule, wählt die Form eines niedrigen Frieses, der durch seinen Rhythmus wirkt. Interessant sind die Aufhebung der Symmetrie, die durch die oben geschilderte Ungleichheit der beiden Seiten des Hauses geboten ist, und die Beweglichkeit in der Horizontale, die sozusagen den Mangel an Höhe ausgleicht. Diese Dekoration bedeutet eine starke Anregung. Es wird sichtbar, wie neue Formen der Baukunst andere Flächen für den Bildhauer ergeben, und dass darin nur scheinbar eine Beschränkung, in Wahrheit die Möglichkeit eigener Lösungen, also eine Bereicherung liegt.“<sup>43</sup>

Eine der letzten Entwürfe während des Krieges lieferte Martens für seinen Kollegen und Freund Bruno Möhring, für den er zuvor schon Bauterrakotten, Wandfliesen und Kamine für weitere Landhäuser ausführte<sup>44</sup>, für das in Marienfelde projektierte Landhaus Karl Schippert (Direktor der Benz-Werke Marienfelde), die mit floralen Motiven verzierte Tür- und Fensterlaibung des Hauptportals und Fensterlaibungen aus weiß glasierter Majolika und für die Gartenseite fein profilierte Fenster- und Tür- und Fensterlaibungen aus unglasierter rotbrauner Terrakotta, handgeformte farbige Wandfliesen für das Vestibül sowie die Kaminverkleidung und Kachelöfen aus Majolika.

Auf Empfehlung von Möhring, der zuvor die Stadtplanungen in einigen Anfang des 1. Weltkrieges durch russische Truppen zerstörten ostpreußischen Städten durchgeführt hatte, trat Martens im Jahre 1917/18 seine Stellung als Architekt und Bauanwalt in Ortelsburg/Szcsytno im Wiederaufbauprogramm Ostpreußens an. Dort konnte er im Sinne der vom Deutschen Werkbund und vom Bund Deutscher Heimatschutz propagierten neuen Baukultur zahlreiche Neubauten realisieren<sup>45</sup>. In Ostpreußen stieß er auch wieder auf seinen ehemaligen Stuttgarter Studienkollegen Hugo Häring, der Bauanwalt in Allenburg/Druschba war und befreundete sich mit dem in

41 bis 1934 Sitz des Teppichhauses der Gebrüder Alfandary, wurde in den 1990 Jahren restauriert

42 Fritz STAHL, alias Siegfried Lilienthal (1864-1928), Kunstschriftsteller und Kunstkritiker, Redakteur des Berliner Tagblatts

43 Fritz STAHL, Illustrierte Bauchronik, in: Wasmuths Monatshefte für Baukunst, 1. Jahrg., Nr. 9, 1915, S. 263

44 1910/11 Direktorenhaus der GHH, Am Grafenbusch 15, Oberhausen; 1911 Wohnhaus u. Weinhandlung Gustav Schicke, Parallestr. 9/10, Marienfelde; 1911 Villa Dr. Ossent, Bismarckstr. 4, Stettin; 1913/14 Landhaus Carl Burckardt, Berliner Str. 135, Lichterfelde

45 Akten Bauberatungsamt Ortelsburg, GSArch, Sign. XX HA Rep. 2 II, Nr. 3713 Bd. 1-5

Insterburg/ Tschernjachowsk im Büro des Bezirksarchitekten kriegsdienstverpflichteten Hans Scharoun. Außerdem blieb Martens mit seinen alten Freunden Hans Poelzig und Bruno Taut in brieflichen Kontakt und führte mit Ihnen einen regen Gedankenaustausch. 1918 schloss sich Martens, als Mitglied des Ortelsburger Arbeiter- und Soldatenrats, dem von Bruno Taut mitbegründeten Arbeitsrates für Kunst an<sup>46</sup> und gehörte, neben vielen bekannten Architekten, zu den Unterzeichnern in Bruno Tauts „Aufruf zum farbigen Bauen“<sup>47</sup>.

Anfang der 1920'er Jahre gründete Martens in der Kleinsiedlung Ragnit ein Atelier für Baukeramik und wurde als Lehrer für Baukeramik an die Königsberger Kunstgewerbeschule berufen. Auf Grund die durch den Versailler Vertrag vollzogene Trennung Ostpreußen durch den sogenannten „polnischen Korridor“, verschlechterte sich dort die wirtschaftliche Lage erheblich. Die Bauwirtschaft in Ostpreußen lag auf Grund von Baustoffmangel danieder und aus diesem Grunde musste Martens seine Ragniter Baukeramikwerkstatt aufgeben. Durch Vermittlung des Bundes Deutscher Architekten und mit einer Empfehlung von Hermann Mutthésius wurde Martens 1922 Lehrer an die [Staatlichen Bunzlauer Keramikfachschule](#). Da er dort, gegen den Widerstand der Schulleitung, an das Bauhaus angelehnte Lehrmethode einzuführen versuchte, konnte er nur bis Oktober 1924 seine Lehrtätigkeit ausüben.

Ab 1925 bis 1934 war er wiederum mit einer eigenen Keramikwerkstatt in [Bunzlau](#) selbständig tätig, wobei seine wirtschaftliche Situation nach der Weltwirtschaftskrise sich erheblich verschlechterte. Der Deutsche Werkbund verpflichtete ihn im Rahmen der Werkbundaussstellung in Breslau den Ausstellungspavillon für Keramik/Baukeramik zu gestalten Von 1934/35 bis zu seinem frühen Tode versuchte er nochmals als freier Architekt und Bauplastiker in [Pommern](#) einen Neuanfang.

## **Ungedruckte Quellen**

Max KEMPER      Unveröffentlichte Lebenserinnerungen 1947, Bestand Nachlass Stadtbaurat  
Max Kemper, Stadtarchiv Frankfurt am Main

## **Bibliographieverzeichnis**

### **Bücher:**

Arthur MOELLER VAN DEN BRUCK	Der Preußische Stil, 1916, S. 183
Harry KIESER	Gustav Weidanz, Institut für Angewandte Kunst der DDR, 1957
Anette MENTING	Max Taut das Gesamtwerk, 2003, S. 22f, 51, 53f
Nicola MOUFANG	Die Großherzogliche Majolika Manufaktur in Karlsruhe, 1920
Otto RIEDRICH	Keramik der Gegenwart Band 1, Keramik und Baukunst 1925
Katharina SCHÜTTE	Baukeramik – Stiefkind der Ofenfabrikanten in: Märkische Ton-Kunst Veltener Ofenfabriken, 1992

---

46 Flugschrift des Arbeitsrates für Kunst Berlin, I. Ein Architekturprogramm von Bruno Taut, Berlin Weihnachten 1918, S. 30

47 Bruno TAUT, Der Regenbogen, Aufruf zum farbigen Bauen in: Frühlicht, Eine Folge für die Verwirklichung des neuen Baugedankens, Herbst 1921, , S. 28

- Manfred SPEIDEL Das Frühwerk in: Bruno Taut. Architekt zwischen Tradition und Avantgarde, 2001
- Bruno TAUT Zu den Arbeiten der Architekten Bruno Taut und Hoffmann in: Moderne Bauformen. Monatshefte für Architektur, XII. Jahrg.
- Wolf TEGETHOFF Wege und Umwege zur Moderne: Mies van der Rohe Frühwerk und der „Preußische Stil“ in: Mies in Berlin. Ludwig Mies van der Rohe. Die Berliner Jahre 1907-1938, 2002
- Zeitschriften:**
- Walter Curt BERENDT Neubauten der Stadt Rixdorf, in: Neudeutsche Bauzeitung, Jahrgang 1910
- Robert BREUER Großstadthäuser, in: Deutsche Kunst und Dekoration. Illustrierte Monatshefte für moderne Malerei, Plastik, Architektur, Wohnungskunst und Künstlerische Frauenarbeit, Bd. XXXII April 1913–Sept. 1913
- Franz HOFFMANN Das Monument des Eisens in: Bauen und Wohnen, Illustrierte Volkstümliche Weltanschauung, Offizielle Monatsschrift der Internationalen Baufachausstellung Leipzig 1913, Nr. 2 1913
- John MARTENS Neue Baukeramik in: Tonindustriezeitung, 38. Jahrg., Nr. 70, 1914
- Fritz STAHL Illustrierte Bauchronik, in: Wasmuths Monatshefte für Baukunst, 1. Jahrg., Nr. 9, 1915
- Bruno TAUT Der Regenbogen, Aufruf zum farbigen Bauen, in: Frühlicht, Eine Folge für die Verwirklichung des neuen Baugedankens, Herbst 1921